

Akademische Zusammenarbeit mit den Ländern Subsahara-Afrikas: Strategiepapier

Zusammenfassung:

Aufgrund guter Wirtschaftsdaten wird Afrika in der Öffentlichkeit heute zunehmend als Kontinent der Chancen wahrgenommen. Zugleich herrscht in Afrika Bildungsnotstand: Demographischer Druck trifft auf Bildungssysteme, die weder quantitativ noch qualitativ dem heutigen und zukünftigen Bedarf des Arbeitsmarkts und den nationalen Entwicklungsherausforderungen gerecht werden. Wird hier nicht schnell Abhilfe geschaffen, besteht die Gefahr, dass wirtschaftliche und politische Chancen ungenutzt bleiben.

Der DAAD ist daher der Auffassung, dass eine deutsche Initiative für die Zusammenarbeit mit Afrika auch und gerade eine partnerschaftlich angelegte Bildungsoffensive sein sollte. Das vorliegende Strategiepapier legt – den strategischen Handlungsfeldern des DAAD entsprechend – seinen Fokus insbesondere auf die Entwicklung der Hochschulen in Lehre, Forschung und institutionellem Aufbau. Leistungsstarke Hochschulen sind der Schlüssel für ein insgesamt funktionierendes Bildungssystem und somit auch eine entscheidende Voraussetzung für den Aufbau eigenständiger Forschungs- und Entwicklungskapazitäten.

Die DAAD-Strategie zur akademischen Zusammenarbeit mit den Ländern Subsahara-Afrikas ist das Ergebnis eines intensiven Dialogprozesses, in den deutsche und afrikanische Hochschulen, DAAD-Alumni, Hochschulverbände und politische Organisationen in Afrika einbezogen wurden.

Für den Zeitraum 2015-2020 werden fünf Handlungsfelder definiert:

1. **Aus- und Fortbildung von Hochschullehrernachwuchs** - durch Stipendien in Deutschland und an leistungsstarken Universitäten in Afrika
2. **Aufbau eigener Kapazitäten für Graduiertenausbildung und Forschung** an afrikanischen Hochschulen
3. **Hochschulen als wirksame Akteure gesellschaftlicher Entwicklung stärken:** Insbesondere durch arbeitsmarktrelevante Studiengänge, angewandte Forschung und Beratung, Wissenstransfer in die Wirtschaft und unternehmerisches Engagement der Absolventen sowie durch sozial- und rechtswissenschaftliche Expertise und zivilgesellschaftliche Dialogkultur
4. **Deutschen Hochschulen den Zugang zum afrikanischen Kontinent erleichtern und Wissen über Deutschland in Afrika vermitteln** – vorhandene Kooperationsinteressen aufgreifen und durch geeignete Förderprogramme zusätzliche Möglichkeiten eröffnen
5. **Synergien und Kooperationen stärken** – Schulterschluss zwischen deutschen und afrikanischen Akteuren insbesondere mit den regionalen afrikanischen Hochschulverbänden (AAU, CAMES, IUCEA und SARUA) herstellen.

Zur Erreichung dieser Zielsetzungen sollen bereits etablierte DAAD-Programme genutzt aber auch neue Modelle entwickelt werden. Die zur Umsetzung der Strategie notwendige quantitative und qualitative Erweiterung des Programmportfolios ist einerseits durch Mittelumschichtung, andererseits durch Mittelakquise bei deutschen, afrikanischen und internationalen Geldgebern zu erreichen.

1. Hintergrund und Rahmenbedingungen der Zusammenarbeit mit Hochschulen in Subsahara-Afrika:

Subsahara-Afrika befindet sich aktuell in einer Phase des tiefgreifenden sozio-ökonomischen Wandels. Über die letzten Jahre ist die Wirtschaft in fast allen Staaten stark expandiert, sodass der Sub-Kontinent zurzeit hohe Wachstumsraten verzeichnet. Aktuelle Prognosen der Weltbank gehen zudem davon aus, dass dieser Trend anhalten und zu einem durchschnittlichen Wirtschaftswachstum von rund 6 % in den kommenden Jahren beitragen wird. In manchen Ländern beruht diese Entwicklung primär auf der globalen Rohstoffnachfrage, in anderen bieten vor allem positive Rahmenbedingungen wie eine relative politische Stabilisierung, eine wachsende und kaufkräftige Mittelschicht sowie ein expandierender Dienstleistungssektor die Grundlage für nachhaltiges Wachstum. Bereits jetzt gehört der afrikanische Markt z.B. bei den Mobilfunkdienstleistungen zu den weltweit innovativsten.

Gleichzeitig haben die Bemühungen vieler Regierungen sowie externer Partner zu teils markanten entwicklungspolitischen Fortschritten beigetragen, nicht zuletzt im Bereich Bildung. Als eines von wenigen Millennium-Entwicklungszielen (MDGs) in Afrika bewerten die Vereinten Nationen das MDG 2 – die Schaffung allgemeiner Primärschulbildung – mit „on track“; trotz des Bevölkerungswachstums stieg die Einschreibequote an Grundschulen seit 2000 gemittelt um jährlich 1.5 % im Sub-Kontinent. Immer mehr afrikanische Staaten bieten kostenfreie und häufig auch verpflichtende weiterführende Schulbildung an, was das sozio-ökonomische Potenzial der betroffenen Länder weiter stärkt.

Diese Entwicklungen generieren neue Anforderungen und Herausforderungen, nicht zuletzt auch für die afrikanische Hochschullandschaft. In Anbetracht exponentiell wachsender Zahlen der jährlichen Schulabgänger und einer steigenden Nachfrage des Arbeitsmarktes nach adäquat qualifizierten Fachkräften kommt dem Hochschulsystem eine zentrale Rolle zu. Allerdings sind aktuell nur wenige Staaten der Region für diese neuen Aufgaben gewappnet. Der Hochschulsektor trägt ein schweres Erbe, und ist gezeichnet von jahrzehntelanger Unterfinanzierung, maroder Infrastruktur, qualitativ und quantitativ unzureichenden personellen Ressourcen, mangelndem wissenschaftlichen Nachwuchs – häufig bedingt auch durch fehlende Anreize und „Brain Drain“ – und in einigen Fällen auch direkter konfliktbedingter Zerstörung. Mit Ausnahme weniger Staaten ist die afrikanische Hochschullandschaft daher aktuell von Überfüllung der Universitäten bei gleichzeitiger niedriger Beteiligungsrate (Gross Enrolment Ratio – GER), finanzieller und personeller Unterversorgung, geringen eigenständigen Forschungsaktivitäten, defizitärer politischer Führung sowie fehlenden Qualitätsstandards gekennzeichnet. Zudem hat die explodierende Nachfrage in allen Teilen des Kontinents ein – meist nur bedingt kontrolliertes – Wachstum privater und kirchlicher Institutionen bewirkt. Dies belebt zwar vielerorts den bisher kaum existenten Wettbewerb, verursacht aber auch neue Herausforderungen in den Bereichen Qualitätssicherung und Finanzierung.

Trotz dieser weit verbreiteten Problematiken ist die afrikanische Hochschullandschaft hoch komplex und variiert stark von Land zu Land. Länder wie Nigeria und Sudan verfügen über recht viele Universitäten, kämpfen aber mit einer vergleichsweise niedrigen Qualität in Lehre und Forschung. Südafrika verfügt über einige global aufgestellte und vernetzte Spitzenuniversitäten, ergänzt durch zahlreiche regionale Universitäten mit bestenfalls durchschnittlichem Lehrniveau. Kenia und Ghana stehen für relativ gut ausgebaute Systeme, deren oft international anerkannte Angebote aber unter massiven Bewerberzahlen und finanziellen Engpässen leiden. Gleichzeitig gibt es eine Vielzahl von Staaten, die – abgesehen von einzelnen leistungsstarken Fachbereichen oder Instituten – über kein international wahrnehmbares Hochschulsystem verfügen.

In letzter Zeit mehren sich die Zeichen dafür, dass die Schlüsselrolle der Hochschulen für Entwicklung zunehmend Anerkennung findet. Nach Jahren der Vernachlässigung wird von Regierungen, afrikanischen und internationalen Organisationen das Potenzial von Hochschulbildung und Forschung wieder stärker hervorgehoben. Dies zeichnet sich seit einigen Jahren in Erklärungen der Weltbank wie auch der Afrikanischen Union ab und spiegelt sich zunehmend auch in den Entwicklungsstrategien einzelner Länder wieder. Die Hochschuldichte des Sub-Kontinents hat sich in den letzten Jahren vervielfacht, und Schätzungen gehen davon aus, dass mittlerweile rund 600 akkreditierte tertiäre Bildungseinrichtungen existieren. Auch die deutschen Hochschulen interessieren sich vermehrt für Subsahara-Afrika. Laut Hochschulrektorenkonferenz (HRK) bestehen bereits über 400 offizielle HS-Partnerschaften zwischen deutschen und afrikanischen Institutionen. Daher ist jetzt der geeignete Zeitpunkt, über die veränderten Rahmenbedingungen und deren Konsequenzen für lokale ebenso wie internationale Akteure im Bereich Hochschulbildung in Afrika zu reflektieren.

2. Strategische Handlungsfelder und Maßnahmen:

Für den Zeitraum 2015-2020 wird sich der DAAD auf die folgenden fünf Handlungsfelder konzentrieren:

1. Aus- und Fortbildung von Hochschullehrernachwuchs - durch Stipendien in Deutschland und an leistungsstarken Universitäten in Afrika
2. Aufbau eigener Kapazitäten für Graduiertenausbildung und Forschung an afrikanischen Hochschulen
3. Hochschulen als wirksame Akteure gesellschaftlicher Entwicklung stärken: Insbesondere durch arbeitsmarktrelevante Studiengänge, angewandte Forschung und Beratung, wirtschaftliche Impulse durch Wissenstransfer und unternehmerisches Engagement der Absolventen sowie sozial- und rechtswissenschaftlicher Expertise und zivilgesellschaftliche Dialogkultur
4. Deutschen Hochschulen den Zugang zum afrikanischen Kontinent erleichtern und Wissen über Deutschland in Afrika vermitteln – vorhandene Kooperationsinteressen aufgreifen und durch geeignete Förderprogramme zusätzliche Möglichkeiten eröffnen
5. Synergien und Kooperationen stärken – Schulterschluss zwischen deutschen und afrikanischen Akteuren im Bildungsbereich herstellen

Viele Maßnahmen, die zum Erreichen dieser Ziele beitragen werden, befinden sich bereits jetzt im DAAD-Programmportfolio. Andere Maßnahmen sind momentan in Planung oder müssen noch in Abstimmung mit Geldgebern und afrikanischen Partnern konzipiert werden. Generell ist der DAAD bereits gut in Subsahara-Afrika aufgestellt.

Die durch den DAAD geförderten Projekte und Maßnahmen werden von deutschen und afrikanischen Hochschulen durchgeführt. Hier besteht bereits eine bewährte „Trägerstruktur“ partnerschaftlicher und kooperativer Netzwerke. Ein weiterer Ausbau der Zusammenarbeit kann nur gelingen, wenn die Förderprogramme den fachlichen und institutionellen Interessen der Partner Raum geben. Hier wird der Diskurs, wie er zur Erarbeitung der Strategie praktiziert wurde, fortzusetzen sein.

Der DAAD kann in Subsahara-Afrika auf ein Netzwerk von über 25.000 Alumni zählen. Die Bereichsevaluierung der entwicklungsrelevanten DAAD-Programme belegt, dass gerade im Hochschulbereich die Alumni eine gestaltende Wirkung entfalten. In Zukunft sollen mehr Synergien zwischen den DAAD-Programmen und den Alumni-Aktivitäten geschaffen werden.

Mit seinen Maßnahmen kann der DAAD allein die Probleme der afrikanischen Hochschulen nicht lösen. Dies liegt im Verantwortungsbereich der jeweiligen Regierungen und Hochschulen. Die vorgeschlagenen Maßnahmen und Aktivitäten können aber ergänzend wirken, dort wo eine hohe Nachfrage besteht (z.B. bei der Hochschullehrer-ausbildung), oder eine „Leuchtturmfunktion“ erfüllen, indem sie Maßstäbe für moderne, international vernetzte Lehre und Forschung setzen. Der Entwicklungsstand des jeweiligen Hochschulsystems und der politische Wille, der Hochschulbildung Priorität zu verleihen, werden maßgeblich den Erfolg der DAAD-Maßnahmen beeinflussen. Für talentierte junge Personen aus wirtschaftlich und politisch fragilen Staaten enthält die Afrika-Strategie ebenfalls Vorschläge.

Die Umsetzung dieser strategischen Ziele ist ein Prozess, der in den folgenden Monaten durch eine entsprechende Planung konkretisiert wird. Außerdem werden weitere Diskussionsrunden mit deutschen Hochschulen, Ministerien und afrikanischen Partnern zur Abstimmung stattfinden.

2.1: Ausbildung von wissenschaftlichen Nachwuchskräften

Durch Master- und Promotionsstipendien für ein Studium in Deutschland oder an ausgewählten Standorten in Subsahara-Afrika trägt der DAAD zur Ausbildung von Fach- und Führungskräften bei. 2012 wurden mehr als 4.200 Afrikaner durch den DAAD gefördert, was einer Verdopplung der Zahlen von 2005 gleichkommt. Ein Teil dieser Stipendien wird zur Weiterqualifizierung an afrikanischen Hochschulen bereitgestellt.

Das Förderangebot des DAAD wird sich in Zukunft noch stärker am Ziel der Ausbildung von wissenschaftlichen Nachwuchskräften für Lehre und Forschung orientieren. Dies soll hauptsächlich durch einen massiven Ausbau des Stipendienangebots (Ausbildungsangebote in Deutschland und in Afrika), zusätzliche Regierungsstipendienprogramme, Aufbau von Graduiertenschulen zur Doktorandenausbildung an guten afrikanischen Partnerhochschulen und Reintegrationsmöglichkeiten für Postdocs an Universitäten in Subsahara-Afrika geschehen. DAAD-Stipendiatinnen und Stipendiaten sollen in Vorbereitung auf Hochschulstätigkeiten während der Promotion in Hochschuldidaktik, Projekt- und Hochschulmanagement geschult werden. Eintausend zusätzliche Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer in Subsahara-Afrika sind das angestrebte Ergebnis. Flankierend soll die innerafrikanische Mobilität von Hochschullehrern gefördert werden, damit Kooperationen in der Betreuung von Promovenden

stattfinden können. In bestimmten Regionen Subsahara-Afrikas ist der Anteil der Hochschullehrerinnen gering. Für diese Zielgruppe soll ein eigenes Nachwuchsförderprogramm konzipiert werden, das begabten jungen Frauen den Einstieg in eine wissenschaftliche Karriere erleichtert. Eine zentrale Rolle bei der Durchführung dieser Vorhaben sollen die regionalen afrikanischen Hochschulverbände (AAU, CAMES, IUCEA, SARUA) einnehmen, die sich hierzu in den Konsultationen bereiterklärt haben. Unterschiedliche regionale Stipendienprogramme, die jeweils einen spezifischen Entwicklungsbedarf abdecken und die Prioritäten der „Regional Economic Communities (REC)“ berücksichtigen, sind in Kooperation mit den regionalen Partnern geplant.

Talentierte junge Personen aus wirtschaftlich und politisch fragilen Staaten Afrikas haben oft keinen Zugang zu Bildungsmöglichkeiten auf internationalem Niveau. Daher soll ein Verfahren entwickelt werden, das es ermöglicht, solche Begabungen zu identifizieren und für sie ein jeweils maßgeschneidertes Ausbildungsangebot zu entwickeln, das bisherige Ausbildungsdefizite kompensieren soll (z.B. durch propädeutische Trainingsmaßnahmen wie Brückenjahre an guten Hochschulen in der Region, Sprachkurse, Bewerbungstrainings, Mentoring und Coaching). Ziel ist es dabei, Chancengleichheit für die Zulassung zu einem weiterführenden Studium bzw. für eine Bewerbung um reguläre Stipendien (auch des DAAD) herzustellen.

2.2: Graduiertenausbildung und Forschung vor Ort in Subsahara-Afrika unterstützen

Das Hochschulwesen in Subsahara-Afrika kann nur nachhaltig gestärkt werden, wenn vor Ort Kapazitäten entstehen, um Hochschullehrer- und Forschernachwuchs heranzubilden. 2008 hat der DAAD mit dem Programm „Fachzentren Afrika“ aus Mitteln des Auswärtigen Amtes erfolgreich den Versuch gestartet, Zentren zur Ausbildung zukünftiger Führungskräfte an afrikanischen Universitäten zu etablieren. Sechs Leuchtturmprojekte in den Bereichen Entwicklungsforschung, Jura, Logistik und Mikrofinanz werden momentan an fünf Standorten gefördert. Die Nachfrage nach einem Ausbau dieses Netzwerkes in Afrika ist groß. Daher sollen das erfolgreiche Modell der „Fachzentren Afrika“ und weitere Programme und Projekte zur Förderung der Graduiertenausbildung in den nächsten Jahren ausgebaut werden. Angestrebt werden zunächst fünf zusätzliche Fachzentren. Hierbei soll auch eruiert werden, ob Partnerregierungen zur Kofinanzierung derartiger Zentren bereit sind.

Die Stärkung der Forschungs Kooperationen mit afrikanischen Hochschulen soll im Rahmen von deutsch-afrikanischen Graduiertenschulen sowie von Programmen wie „Welcome to Africa“ - das 2012 mit Mitteln des BMBF geschaffen wurde - exemplarisch umgesetzt werden.

Für Partnerorganisationen oder Regierungen, die spezifische Kooperationsvorschläge vorlegen, wird der DAAD nach Möglichkeit maßgeschneiderte Lösungen anbieten.

2.3: Hochschulen als wirksame Akteure gesellschaftlicher Entwicklung stärken

Hochschulen können zum Motor der gesellschaftlichen Entwicklung Afrikas und zu Akteuren des zivilgesellschaftlichen Dialogs werden, wenn ihre Studiengänge arbeitsmarktrelevant sind, wenn von ihnen wirtschaftliche Impulse durch Wissenstransfer und unternehmerisches Engagement der Absolventen ausgehen, wenn sie mit angewandter Forschung und entsprechenden Beratungskapazitäten Probleme lösen helfen, und wenn sie die schulische und berufliche Bildung durch eine moderne Leh-

rausbildung stärken. Mit seinem vielfältigen Programmangebot im Bereich der Hochschulkooperationen verfügt der DAAD über effektive Instrumente, die Leistungsfähigkeit der Hochschulen und die gesellschaftliche Relevanz der Hochschulbildung modellhaft zu unterstützen. Erfolgsmodelle deutscher Hochschulen (enge Verzahnung mit der Industrie, große Arbeitsmarktbefähigung der Absolventen, Forschungsstärke) können im Rahmen von etablierten Partnerschaften auch in Afrika zum Tragen kommen. Die mit Mitteln des BMZ ermöglichten Programme „Praxispartnerschaften“, „Fachbezogene Hochschulpartnerschaften“ oder „Partnerschaften für den Gesundheitssektor in Entwicklungsländern (PAGEL)“ werden hierbei auch in Zukunft eine wichtige Rolle spielen. Neue Programme im Bereich der Lehrerausbildung (z.B. Berufsschullehrer) oder Agrarwissenschaften sollten entwickelt werden. E-Learning Module sollten in den Hochschulkooperationen eine größere Rolle übernehmen.

Im Rahmen des „DIES“-Programms („Dialogue on Innovative Higher Education Strategies“) hat sich der DAAD gemeinsam mit der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) als Akteur im Bereich der Beratungsleistungen und der Fortbildungsangebote zu den Themen Qualitätssicherung, Hochschulmanagement und Drittmittelakquise in Subsahara-Afrika etabliert. Diese Angebote sollen auch weiterhin die positiven Trends in der afrikanischen Hochschullandschaft begleiten und mit weiteren Themenbereichen wie Hochschuldidaktik und Forschungsmanagement ergänzt werden.

Der DAAD will einen aktiven Beitrag dazu leisten, dass die unzulängliche Wissens- und Datenlage bezüglich des Entwicklungsstands der Hochschullandschaft in Subsahara-Afrika verbessert wird.

2.4: Deutschen Hochschulen den Zugang zum afrikanischen Kontinent erleichtern und Wissen über Deutschland in Afrika vermitteln

Der DAAD bietet deutschen Studierenden und Wissenschaftlern die Möglichkeit, Studien-, Lehr- und Forschungsaufenthalte in Afrika zu verbringen. 2012 wurden insgesamt mehr als 2.000 solcher Förderungen vergeben.

Das Interesse der deutschen Hochschulen an Kooperationen mit Subsahara-Afrika hat in den letzten Jahren zugenommen, trotzdem ist die öffentliche Wahrnehmung in Deutschland noch nicht im Einklang mit den Chancen, die der Bildungsmarkt Subsahara-Afrika bietet. Daher will der DAAD das bestehende Interesse noch besser bedienen und stärken, indem er Kooperationsprogramme anbietet, die Akzente in der Forschung setzen. Gleichzeitig soll mehr Wissen über einzelne Hochschulstandorte in Subsahara-Afrika erworben und den Hochschulen zur Verfügung gestellt werden. Dieses Wissen schafft Rahmenbedingungen, die es in Zukunft ermöglichen könnten, Subsahara-Afrika für Maßnahmen in der Transnationalen Bildung (TNB) zu erschließen.

Das Interesse an Deutschland als Partner für Bildung und Forschung in Subsahara-Afrika ist sehr groß. Mit seiner Präsenz in Afrika wirkt der DAAD als Schalt- und Vermittlungsstelle der deutsch-afrikanischen Hochschulkooperation. Informationsangebote und Wissensvermittlung über die beiderseitigen Kooperationsinteressen und -möglichkeiten sollten ausgebaut werden: Vorrangig sind die Einrichtung einer zusätzlichen DAAD-Außenstelle im frankophonen Westafrika und dreier zusätzlicher DAAD-Informationszentren an strategisch wichtigen Standorten in der Region (z.B. Nigeria, Senegal, Tansania).

Die Vermittlung der deutschen Sprache in Subsahara-Afrika kann eine Entwicklungsrelevanz haben, wenn berufsbefähigende Kompetenzen und Fähigkeiten eine zentrale Rolle in der Germanistik und in Deutsch als Fremdsprache (DaF) einnehmen. Das Netzwerk an Lektorinnen und Lektoren in Subsahara-Afrika hat mit innovativen Kon-

zepten (Sommerschulen, Fortbildungen) bereits erste Akzente in dieser Diskussion gesetzt. In den nächsten Jahren soll dieser Schwerpunkt weiter fokussiert und durch ein neues „Zentrum für Deutschland- und Europastudien“ sowie zusätzliche Regel- und Fachlektorate ausgebaut werden.

Der Anstieg der Studierendenzahlen in Subsahara-Afrika wird nicht allein durch eine Stärkung der Universitäten bewältigt werden können, sondern kann auch durch Studienaufenthalte im Ausland aufgefangen werden. Ein zunehmender Teil der afrikanischen Mittelschicht kann sich ein Studium in Deutschland finanziell leisten. Durch ein besseres Marketing und spezielle Vorbereitungsangebote könnten mehr Selbstzahler nach Deutschland gelenkt werden. Auch dies ist ein Beitrag zur Ausbildung afrikanischer Führungskräfte und zur zukünftigen deutsch-afrikanischen Zusammenarbeit. Gleichzeitig sollten die deutschen Hochschulen besser auf die afrikanischen Studierenden vorbereitet werden. Entsprechende Betreuungskonzepte sollten folglich entwickelt und Schulungsmöglichkeiten angeboten werden. Eine Analyse soll ergeben, an welchen drei Hochschulstandorten ein intensiveres Marketing am erfolgversprechendsten wäre.

2.5: Synergien und Kooperationen stärken

Der DAAD ist nicht die einzige Organisation, die einen aktiven Beitrag zur Stärkung der afrikanischen Hochschulen leisten will. In Deutschland sind z.B. die AvH, GIZ, KfW, BMBF (Internationales Büro) und die Volkswagen Stiftung in Subsahara-Afrika tätig. Auch Länderpartnerschaften (z.B. Rheinland-Pfalz und Ruanda), Städte und Kommunen sowie bestimmte Universitäten engagieren sich stark für die Hochschulentwicklung auf dem Kontinent. Hier eine bessere Verzahnung herzustellen würde nicht nur den Hochschulen in Subsahara-Afrika zugutekommen, sondern auch die Wirkung der DAAD-Maßnahmen erhöhen und zu einem kohärenteren Deutschlandbild in Subsahara-Afrika beitragen.

Auf der internationalen Ebene kooperiert der DAAD bereits mit der Afrikanischen Union, der UNESCO, der Weltbank sowie mit zahlreichen Regierungen und hochschulpolitischen Organisationen. Diese Zusammenarbeit soll in den nächsten Jahren intensiviert und mittels weiterer Maßnahmen inhaltlich konkretisiert werden. Im Bereich der internationalen Exzellenzförderung (Centres of Excellence) besteht z.B. ein Abstimmungsbedarf, der momentan nicht gewährleistet ist. Notwendig wäre eine gemeinsame Definition von Qualitätsstandards, damit Exzellenzzentren identifiziert werden können.

Ohne eine enge Zusammenarbeit mit den lokalen Partnern und deren politische sowie praktische Unterstützung droht der DAAD-Beitrag nur einen Tropfen auf den heißen Stein zu bilden. Zusammen können wir aber einen Wandel durch Austausch erreichen.